

vom Großen Kurfürsten. Die Aufmerksamkeit Friedrichs des Großen zogen sie zur Zeit des Siebenjährigen Krieges auf sich. Nach Schlachten, die viele Menschen gekostet hatten, machten sich diese riesigen Enakskinder mehrfach auf und begaben sich aus eigenem Antriebe ins entfernte Heerlager zu ihrem königlichen Vater Fritz. Es waren Söhne wohlhabender Bürger und Bauern; die Hellsweger trugen weiße, die Sauerländer blaue Kittel; den Bumpnickel- und Schinkenbeutel hatten sie auf dem Rücken, den Eichenstock in der Faust. Als sie so vor ihm zum ersten Male erschienen, fragte er sie: „Woher kommt ihr?“ — „Aus der Grafschaft Mark.“ — „Was wollt ihr?“ — „Unserem Könige helfen.“ — „Ich habe euch nicht gerufen.“ — „Desto besser.“ — „Wer hat euch denn rekrutirt?“ — „Keiner.“ — „Es muß euch doch einer geschickt haben?“ — „Ja, unsere Väter.“ — „Wo ist der Offizier, der euch geführt hat?“ — „Wir haben keinen.“ — „Wer hat euch denn kommandirt?“ — „Wir selbst.“ — „Wie viele von euch sind unterwegs desertirt?“ — „Desertirt? Könnten wir das, dann wären wir ja nicht freiwillig gekommen.“

Das Ablerauge des großen Königs glänzte vor Freude beim Anblick dieser treuen Vaterlandsöhne. „Seid mir willkommen, wackere Männer!“ rief er aus. „Brave, redliche Markaner, auf euch kann ich bauen!“ Dies königliche Wort erhielt sich als eine heilige Sage im Lande; es tönte fort und fort von einem Geschlechte zum anderen und lebt noch heute in der Brust jedes hochsinnigen Markaners an den Ufern der rauschenden Lippe, Ruhr, Senne und Wolme.

g) Das Tedeum.

Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Friedrichs II. Berlin, 1786.

Als Friedrich aus dem Siebenjährigen Kriege zurückkam, begab er sich sogleich nach Charlottenburg. Hier ließ er unverzüglich seinen Konzertmeister Wenda zu sich rufen und trug ihm auf, die Orgel in der Schloßkapelle, welche von dem Feinde verdorben worden war, wiederherstellen zu lassen. Der Orgelbauer fand aber die Orgel so verwüstet, daß er sie in einer so kurzen Zeit nicht wieder in Gang bringen konnte. Wenda stattete dem Könige hiervon Bericht ab und erhielt von ihm die Antwort, er möchte die Orgel vorläufig nur in ihrem Zustande lassen und zu einer gewissen Stunde das Tedeum in der Schloßkapelle aufführen. Musiker und Sänger begaben sich in die Kapelle und vermuteten den ganzen königlichen Hofstaat. Aber der König erschien allein, setzte sich nieder, winkte, und die Musik nahm ihren Anfang. Als die Singstimmen mit dem Tedeum einfielen, stützte er den Kopf mit der Hand und verbergte die Augen, um den Tränen des Dankes gegen den Ewigen freien Lauf zu lassen. Die meisten Musiker waren dabei so gerührt, daß auch ihnen Tränen über die Wangen rollten.